

## „Springtime“ in der Galerie Kraftwerk

„Sie hören es, mich hat noch eine veritable Wintergrippe im Griff“, näselt Thomas Feurer und setzt gleich den optimistischen Kontrast: „Aber Sie merken es sicher auch, heute ist der erste Tag, an dem man richtig den Frühling in der Luft spürt.“ Dieser lange Winter, meinte der Stadtpräsident stellvertretend für breite Teile der Bevölkerung, sei ihm „langsam richtig auf die Nerven gegangen“. Um so froher, leitete er über, sei er mit Christine Aebischers Bildern, mit dieser farben- und lebensfrohen Kollektion, den Frühling einläuten zu können: „Vive le printemps.“

Christine Aebischer, gebürtige Baslerin und in Schaffhausen aufgewachsen, ist Lehrerin und Heilpädagogin, aber vor allem ist sie inzwischen Künstlerin. Sie hat schon in New York und Schanghai ausgestellt und hofft, von ihrer Kunst bald „gut leben“ zu können. Was sie den ungefähr hundert Gästen und dem Redner Thomas Feurer am Freitagabend an ihrer Vernissage in der Galerie Kraftwerk präsentierte, waren 36 Acrylbilder auf Leinwand und zwei Skulpturen, die sie an der Bildhauerschule angefertigt hatte. Tatsächlich sind die meisten ihrer Werke farbenfroh, warm und alles andere als eine schlechte Überleitung in den Frühling. Es sind schwungvolle, meist abstrakte Gemälde mit runden Formen und leuchtenden Farben, auf die sich Aebischer spezialisiert hat. Manchmal sind konkrete Objekte zu erkennen, auf anderen Bildern schlängelt sich der Titel des Werks als aufgemaltes Wort über die Leinwand, oder es ist gerade ein ganzes Gedicht zu erkennen. Die Namen, die Christine Aebischer den meisten ihrer Bilder gibt, passen zu den kunstvollen, aber stets sehr angenehm anzuschauenden Bildern. „Blue Flowers“ heissen sie, „Blättertanz“ oder halt eben „Springtime“. Aus den meisten ist auch zu erkennen, dass einiges an Arbeit in ihnen steckt: Viele der oft collageartig zusammengefügte Motive sind auf vergleichsweise kleiner Fläche mehrschichtig miteinander verwoben, hier ist ein Wort aufgemalt, da laufen Farben ineinander über, dort überlappen Figuren. Aebischer hat schon einiges an Erfahrung. Ihren Stil behalte sie bei, „aber natürlich entwickle ich mich weiter“. Dafür hat sie seit etwa sieben Jahren ein eigenes Atelier, wo sie ihrer Kreativität freien Lauf lassen kann. Die Leidenschaft, die in diesen Bildern steckt, meinte auch Feurer, sei natürlich unentbehrlich. Und: „Bilder vergehen nie.“ In diesem Sinne, und mit Blick auf den Stromlieferanten Rhein, machte Feurer das Publikum auch auf nachhaltige Energien aufmerksam, sah Parallelen zum Werk der Künstlerin und fand gleich noch eine Metapher: „Wenn Sie auf den Fluss schauen, haben wir ein zweites Stichwort: „Strömen“. Schliesslich ströme auch durch Christine Aebischers Bilder etwas ganz Besonderes, eine spezielle Energie.